

und Siegfried Hoyer. Berlin: Union, 1990. 319 S., DM 32,—.
Siehe die Rezension von Hans-Jürgen Goertz in *Theologische Literaturzeitung* 116 (1991), Sp. 39-40.

Alejandro Zorzin. *Karlstadt als Flugschriftenautor*. Göttinger Theologische Arbeiten, 48. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. 313 S., 3 Abb., DM 58,—.

5. Neuzeit

Thomas Baumann. *Zwischen Weltveränderung und Weltflucht: Zum Wandel der pietistischen Utopie im 17. und 18. Jahrhundert*. Lahr-Dillingen: St. Johannis Druckerei, 1991. 260 S., DM 29,80.

Daß der Pietismus der Anfangszeit eine breite gesellschaftsgestaltende Fermentkraft zeitigte, kann als trivial gelten, insbesondere wenn man an seine pädagogischen und sozialreformatorischen Ansätze denkt (Francke, Zinzendorf/Raiffeisen u.a.), die in ihrer Zeit jeweils als avantgardistisch geltende Reformen ermöglichten. Daß dieser frühere Pietismus auch literarisch auf dem Gebiet der Utopie produktiv war, dürfte demgegenüber weniger geläufig sein. In dem anzuzeigenden Buch von Thomas Baumann wird dieser Spur erstmalig im Zusammenhang nachgegangen. Es geht zurück auf seine Freiburger Dissertation von 1990/91 *Von der Keimzelle der Weltreform zum Zufluchtsort für die verfolgte Christenheit: Der Wandel der pietistischen Utopie von J.V. Andreaes 'Christianopolis' (1619) bis zu J. H. Jung-Stillings 'Solyma'-Entwurf (1795)*.

Der Untersuchung Baumanns liegen sechs Quellentexte zugrunde. Nach dem Forschungsüberblick (Kap. 1) wird zunächst die mit Psalm 84 eingeleitete und Johann Arndt gewidmete Schrift *Reipublicae christianopolitanae descripto* von Johann Valentin Andreae (1619) besprochen, anschließend drei im hallischen Pietismus beheimatete Utopien: eine anonyme *Beschreibung eines verbesserten Fürsten-Staates* (1699), eine handschriftliche unbetitelte Utopie aus dem Jahr 1700 und die *Glückseligsten Insul auf der gantzen Welt* von Balthasar Sinold von Schütz (1723). Im vierten Kapitel geht es um das vom lessingschen Toleranz-Millieu der Aufklärung geprägte *Land der Inquiraner* von Johann Friedrich Bachstrom (1736/37). Abschließend wird der *Solyma*-Entwurf aus dem Buch *Das Heimweh* (1794-96) von Johann Heinrich Jung-Stilling untersucht, ein Roman, der unter dem Einfluß der Begegnung Jung-Stil-

lings mit Bengels Apokalyptik und den Erfahrungen der französischen Revolution geschrieben wurde.

Bei der Darstellung der Utopien im einzelnen skizziert Baumann zunächst jeweils das ihm zugängliche biographische Umfeld des Autors, soweit es für das Verständnis seines Werkes relevant erscheint. Die summarische Zusammenfassung der Handlung bildet einen zweiten Schwerpunkt. Es folgt die Analyse nach folgenden Fragen, die jeweils schematisch nacheinander durchschritten werden: 1. die Frage nach dem theologischen Standort des Verfassers, insbesondere seines Verhältnisses zum Luthertum und zum Pietismus; 2. die Frage nach dem Verhältnis zur Aufklärung und hier insbesondere 3. die Frage nach der Toleranz; 4. die Frage nach der gesellschaftlichen Organisation der vorgestellten Idealgesellschaft (monarchistisch, patriarchalisch, aristokratisch oder demokratisch); 5. die Frage nach der in den pietistischen Utopien als gerecht vorgestellten Wirtschaftsordnung. Mit Hilfe dieser Fragen gelingt es Baumann, das staats- und gesellschaftskritische Potential dieser pietistischen Schriften ebenso herauszuarbeiten wie ihre reformerischen und innovativen Anstöße bzw. ihre restaurativen Argumentationsmuster. Als Ergebnis der Untersuchung faßt Baumann zusammen, daß von einer kontinuierlichen Entwicklung im eigentlichen Sinne bei der Disparität der Quellentexte nicht gesprochen werden kann. Allerdings sind Konstanten auszumachen, wie die Ächtung des Müßiggangs und Hochschätzung der Arbeit, insbesondere der handwerklichen Arbeit, ebenso der Kampf gegen den Luxus und die Forderung von Schlichtheit und Nützlichkeit. Bei aller optimistischen Grundstimmung, die der frühe Pietismus mit der Aufklärung teilt, durchweht die Utopien eine pragmatische Grundstimmung, in der naturwissenschaftliche und technische Forschungen ihren geschätzten Platz haben. Was die gesellschaftliche Organisation betrifft, so wird in allen besprochenen Texten der Frage der Kontrolle und Überwachung des Bürgers große Aufmerksamkeit gewidmet. Den sich anschließenden Fragen nach der Wirkungsgeschichte der in den Utopien dargestellten Ideale bis zum Erscheinungsbild des heutigen Pietismus wird in der historisch angelegten Arbeit nicht nachgegangen. Es bleibt Raum für weitere Forschung. Den Grund dafür bereitet zu haben, ist ein Verdienst der Arbeit von Thomas Baumann, die für die Pietismusforschung wie für den interessierten Laien in gleicher Weise eine informative und anregende Lektüre darstellt.

Herbert H. Klement